Lokalberichte aus Washington.

Als geisteskrank erklärt.

Francis O. Green, der von der Grand Jury angeklagt ist, versucht zu haben, sich an der 7-jährigen Etta Ellen Thomas am Morgen des 21. August zu vergehen, wurde von einer Jury vor Richter Gould in der Criminal-Division Nr. 2 des Distrikts Supreme-Gerichtes für geistesgestört erklärt. Der Distrikt-Irrenarzt Dr. Hickman, unterrichtete die Jury, daß der Gefangene, trotzdem er zeitweise bei klarem Verstand sei, zuweilen sich wie ein Kind von 3 bis 4 Jahren betrage. Er wurde in das Regierungs-Hospital für Irrsinnige geschickt. Sollte er von seiner Geistesgestörtheit geheilt werden, so wird ein Verfahren gegen ihn auf die obige Anklage hin eingeleitet werden.

Die Kinder als Erben.

In dem im Vormundschafts-Gericht eingereichten Testament der Dora Weißer, wurde George H. Weißer mit dem Hause, Nr. 3024, Georgia-Ave., und Amalia mit dem Eigenthum Nr. 3026, Georgia-Ave., bedacht. Die Erben sind Kinder der Verstorbenen. Der Wille ist vom 10. März 1913 datirt und vermacht zwei Enkelkindern, der Pauline Muller und Katie Muller, je $450. Ein dritter Sohn, William W. Weißer, erhielt $100 in Baargeld. George H. Weißer und Amelia Nedimanski wurden als Vollstrecker des Nachlasses genannt.

60 Tage Gefängniß.

William Carroll, ein Fremder, der kürzlich verhaftet wurde, weil er einen angeblich werthlosen Check in der Höhe von $5 in George W. Well's Gastwirthschaft in Nord-Fairfax-Straße einlösen wollte, wurde zu 60 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Arzt bestohlen.

Ein Dieb brach in das Sprechzimmer des Dr. A. B. Penn in Nr. 809, Princeß-Straße, ein und stahl Hypodermische Nadeln und andere chirurgische Instrumente im Werthe von $25. Durch ein Fenster im Erdgeschoß hatte sich der Einbrecher Zutritt in das Haus verschafft.

Um $450 Werth bestohlen.

Während der Abwesenheit der Familie brachen Diebe gestern in die Wohnung des W. J. Boardman, Nr. 1801, P-Straße, Nordwest, ein und erbeuteten, nachdem sie die Gemächer von Frau Boardman durchstöbert hatten, Schmuckgegenstände im Werthe von $450. Sie bewerkstelligten ihre Flucht, ohne beobachtet zu werden.

Erhöhung der Milchpreise.

Sollten es die Farmer der 10 Maryland- und Virginia-Counties, die den Washingtoner Milchbedarf decken, für ihre Campagne für nöthig befinden, so sind sie entschlossen, einen Milch-Strike in Washington anzukündigen. Schon jetzt bilden sie lokale Organisationen, durch welche sie die Milchzufuhr zu controliren beabsichtigen.

Während der kommenden Woche werden in den verschiedenen Counties lokale Organisationen an geeigneten Plätzen formirt; jedem Milch-Versender in den verschiedenen Lokalitäten wird Gelegenheit gegeben, beizutreten. Die ersten definitiven Schritte in dieser Richtung werden in einer Versammlung des Exekutiv-Comites der „Maryland und Virginia Milk Producers' Association" im Munsey-Gebäude unternommen. Das Comite ist aus Männern zusammengesetzt, welche die Produzenten in jedem der 10 Counties vertreten, und jeder dieser Männer wurde zum Haupt-Organisator in seinem County erwählt.

Die Organisatoren wurden instruirt so schnell wie möglich zu arbeiten und bereit zu sein, einer Versammlung des Exekutiv-Comites beizuwohnen, welche am Montag, den 30. Oktober, abgehalten und in welcher der nächste Schritt in der Campagne entschieden werden soll.

Dallas Berry, der Organisator des Fairfax-County, sagte, daß er bereits eine Versammlung der Milch-Produzenten dieses County für Montag, den 23. Oktober, einberufen habe. Herr Hill Belt, der Organisator des Frederick-County, erklärte, daß er beabsichtige, eine Versammlung der Frederick-County-Produzenten im Anfang der Woche zu veranstalten.

Aus dem Innern Maryland's und den angrenzenden Staaten.

Feuersbrunst durch Regen verhütet.

Durch heftige Regengüsse wurde die Stadt Glen Rock von der Vernichtung durch Feuer bewahrt, welches, wie man annimmt, in Folge Kurzschluß, die Gebäude der „Industrial Sewing Co." und der „Cold Storage Co." einäscherte und dadurch einen Schaden von $25,000 anrichtete. Durch den Brand wurden 100 Mädchen außer Arbeit gesetzt.

Glänzender Empfang für die „Ersten."

In Cumberland werden großartige Vorbereitungen für den Empfang der Compagnie „G" des Ersten Maryland Regiments, welches sich auf der Heimreise von El Paso in Texas befindet, getroffen.

Pastoren beschuldigen Polizei-Chef.

Die öffentliche Vernehmung über die gegen den Polizei-Chef, Ralph W. Young, und die Polizisten Charles W. Goß, Charles F. Lynch, Edward P. Wegman und Henry J. Betz erhobenen Anschuldigungen vor der Behörde der Civildienst-Commissären, nimmt heute seinen Anfang. Die Polizei-Beamten sind beschuldigt, öffentliche Glücksspiele auf den Gründen der Landwirthschafts-Ausstellung geduldet zu haben. Die Pastoren H. E. Reck, von der Meth. Episc. Kirche; Harry V. Wheeler, von der Trinity Meth. Episc. Kirche South, und Herbert F. Loomis, von der Ersten Baptisten Kirche, sind die Herren, welche die Anschuldigung erhoben. Das Verhör wird heute fortgesetzt.

Regen beeinträchtigt Fair.

Der heftige Donnerstag-Regen hat der Landwirthschafts-Ausstellung in Frederick viel Schaden zugefügt, da nur wenig Besucher sich eingefunden hatten. Der Donnerstag wird als der Tag der Tage gefeiert. Von jeher trafen an diese Tage wahre Völkerschaaren auf dem Festplatz ein. Es ist der Tag an dem die Leute aus dem County und von Baltimore „heim" kommen. Auch dieses Mal stellten sich einige dieser „Verbannten" ein, aber ihre Zahl war nur gering. Auch die Politiker glänzten durch Abwesenheit. Dr. France und Staatssenator Zihlmann hatten ihren versprochenen Besuch, des Regens wegen, aufgeben müssen.

Edgar Williamson todt.

Elbert Davis, der 30 Jahre alte Sohn von William Davis, eines in Choptank ansässigen Farmers, verstarb plötzlich während er sich mit seiner Frau bei der Abendmahlzeit unterhielt.

Vermischte Berichte.

In seinem Heim in Preston starb G. Edgar Williamson im Alter von 46 Jahren. Der Verstorbene war viele Jahre lang Kassirer in der Bank von Preston und nahm regen Antheil an der Politik. Im Jahre 1912 war er Delegat zum Marylander Haus. Seine Eltern waren der verstorbene William W. und Frau Mary Fletcher Williamson.

Als der Farmer S. N. Spielman, von Big Pool, Hagerstown, Md., von einer Leiter auf der Western Maryland-Eisenbahn-Brücke über den Potomac fiel, zog er sich schwere Verletzungen zu. Sein einer Arm ist gebrochen.

Der 22 Jahre alte C. E. Hughes, ein Buchdrucker, erhielt in Cumberland, Md., die Licenz, die 19 Jahre alte Nellie H. Herpiel zu ehelichen. Als Charles Evans Hughes Gouverneur von New-York war, wurde er wegen des gleichen Namens „Governor" angerufen. Seit dieser Zeit hat er den Spitznamen beibehalten.

Kluge Frauen

halten immer eine Flasche Dr. Richter's

PAIN-EXPELLER

im Hause. Ein zuverlässiges Einreibemittel bei allen rheumatischen Schmerzen, Erkältungen, Verstauchungen u. s. w.

Nur echt mit der Anker Schutzmarke. 25c. und 50c. in Apotheken und direkt von

F. Ad. Richter & Co.

74-80 Washington Street, New York

(Nov2,T&S—) (11)

Der neue Herr.

Die Geschäftsführung des Loew-Hippodrome hat jetzt Herr George A. McDermit, ein ehemaliger Berichterstatter übernommen. Herr McDermit trat zur Theaterlaufbahn vor einigen Jahren über, als er Direktor der Reklame-Abtheilung des F. F.

GEO. A. McDERMIT

Proctor Park Place Theater in Newark, N. J., wurde. Seine Arbeit häufte sich dermaßen an, daß er seine Stellung als Berichterstatter aufgeben mußte. Später nahm er eine Stellung am B. F. Keith Zirkel an, welche er 10 Jahre bekleidete. Hierauf wurde Herr McDermit Geschäftsführer der American Musik Hall in New York und leitete ebenfalls das Union Square Theater, Harlem Opera House, Proctor Theater in Newark, N. J., und Elizabeth, N. J., verschiedene Theater im mittleren Westen, sowie kürzlich das Flatbush, Bay Ridge und Siebte Avenue Theater für die Marcus Loew Gesellschaft.

Zähne ohne Platten. Etwas Neues.

Dieses System erfordert kein Ausziehen, verursacht daher auch keine Schmerzen. Haben dasselbe Aussehen, dieselbe Wirksamkeit und fühlen sich an wie natürliche Zähne. Eingefallene Gesichter werden normal gemacht. Nervöse Leute brauchen sich nicht zu fürchten, ihre Zähne behandeln zu lassen. Wir trönen alle Wurzeln und Stümpfe ohne Ausziehen.

Neueste Erfindung: Aluminium-Platten an Stelle von Hartgummi. Sehr leicht und so bequem, wie natürliche.

Ganze Zahngebisse $3.00 und $5.00; alle garantirt. Goldkronen $2.00 und $5.00; alle garantirt. Brücken-Arbeit $3.00 bis $5.00. Gold-Füllungen von $1 an. Silber-Füllungen 50c.

Dr. J. W. Deckin, deutscher Zahnarzt. Nr. 511, Nord-Howard-Straße. Sprechstunden von 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags von 9 bis 2 Uhr.

Abonnenten, die den „Deutschen Correspondenten" nicht pünktlich oder unregelmäßig erhalten, sind gebeten, der Office davon per Telephon oder schriftlich Mittheilung zu machen.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, hat die Unterschrift von Chas. H. Fletcher getragen und ist seit mehr als 30 Jahren unter seiner persönlichen Aufsicht angefertigt worden. Gestattet Niemandem, Euch darüber zu täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und "Eben-so-gut" sind nur Experimente und gefährden die Gesundheit der Kinder,—Erfahrung gegen Experiment.

Trägt die Unterschrift von

Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren.

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Nacken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von der

Deutschen Privat-Klinik, 137 East 27. Str., New-York, N.-Y.

Man erwähne den „Baltimore Correspondent".

Florida

„zur See"

Baltimore

nach

Jacksonville

(Legen in Savannah an.)

Prächtige Reise.

Prächtige Reise. Feine Dampfer.

Niedrige Raten. Beste Bedienung.

Schließen Sie in Ihren Reiseplan ein: „Die feinste Küstenfahrt in der Welt." Illustrirtes Pamphlet auf Verlangen.

Merchants & Miners Trans. Co.

Büreau: Light- und German-Straße. Baltimore, Md.

W. P. Tuner, G.-P.-A.

(Oct1—)

"Mothers Joy" Mehl

befriedigt stets.

Verkauft von den Läden von

J. W. Crook

Kohlen und Holz.

Kohlen! Holz! Kohlen

Louis J. Willinger,

Gay-, nahe Preston-Straße.

Harte Nr. 1	$7.35	Sunbury Nr. 2	$8.25
Harte Nr. 2	$8.00	Sunbury Nr. 3	$8.50
Harte Nr. 3	$8.25	Sunbury Nuß	$8.65
Harte Nuß	$8.40	Lykens Val. 2	$8.75
Pea	$6.25	Lykens Val. 3	$9.00

Buchweizen $4.75.

Alle Kohlen in Schuppen gelagert — reinste in der Stadt. Mäßige Preise.

Prompte Ablieferung. C. & P. Tel.: Wolfe 1117.

W. J. Chapman Coal Co.

Gut gesiebte und reine Kohlen aus unseren neuen und modernen Kohlen-Behältern.

Bureau: Sharp- und Lombard-Str.

Neuer Schacht, Cal- und 20. Straße. Kohle rein und unter Dach.

THE J. F. WIESSNER & SONS BREWING CO.

Unabhängige Brauerei,

Bureau: Nr. 1700 Nord-Gay-Str.

Baltimore, Md.

Versicherungs-Anzeigen.

Deutsch-Amerikanische

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Ecke Baltimore-Straße und Custom-House-Avenue. Versichert auch gegen Windsturm (Tornado).

Martin Mehrdorf, Präsident.
John G. Dalter, jr., Vice-Präsident.
R. W. Macdonald, Sekretär.
Louis Hartner, jr., Hülfs-Sekretär.

(Juni29—)

Germania-

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.

Ausweis am 1. Januar 1916.

Baar-Kapital	$1,000,000.00
Gesammte Guthaben	8,067,460.38
Ueberschuß für Policen-Inhaber	4,147,170.70

Nordost-Ecke Baltimore- und North-Straße. 2. Flur. Eingang von North-Straße. C. & P. Telephon: St. Paul 6191.

John G. Rotter, Geschäftsführer.

(Juni1,13,27)

Deutsche

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft von Baltimore, Md.

John P. Lauber, Präsident.
C. H. Koppelman, Vice-Präsident.
John G. Bauwel, Sekretär.
Chas. H. Nolosun, jr., Hülfs-Sekretär.

Direktoren:

C. H. Koppelman,	John B. Abt,
George Bunnecke,	Lewis H. Uhrig,
August Wehr,	Kilian A. Volk,
John P. Lauber,	George Lang,
Anton H. Hetting,	Frank J. Roll,
August Weber,	Frank Novak.

Agenten der Gesellschaft:

F. F. Klasmeyer & Bruder, L. Fehsenfeld, G. Wm. Stuhr, Ernst Schmidt.

Nordwest-Ecke Holliday- und Baltimore-Straße.

Rechtsanwälte.

Paul Johannsen

Deutscher Rechtsanwalt,

Zimmer 723—727 Gaither Building, Nr. 111, Nord-Charles-Str.

(Gay9—) St. Paul 2830.

Telephon — St. Paul 2593.

Karl A. M. Scholtz,

Rechtsanwalt,

306 St. Paul-Straße.

Oeffentlicher Notar im Büreau.

Adolph Schoeneis

Rechtsanwalt,

727—32 Law Building.

Sprechstunden auch Abends, zwischen 6 und 8 Uhr.

1706 Ost-Monument-Straße.

(März14—13t)

Ein Dorfroman — Das rote Haus — Von R. Skowronnek

(19. Fortsetzung.)

Was waren diese Burschen alle, die sich um ihre Gunst bewarben, gegen den Einen, Guten und Herrlichen, der ihr gehörte von Anbeginn an, und auf den sie nur noch eine kurze Zeit zu warten brauchte, bis er sie holen kam? Ungeschliffene Bauern, die mit groben Händen nach ihr langten. Und nun war er gekommen, der eine, auf den sie harrte, und als sie ganz leise angefangen hatte, ihn an sein Versprechen zu mahnen, da hatte er getan, als erinnerte er sich nicht. Gewiß, nachher, als sie sich ihm im dunkeln Hausflur im Ueberschwang an den Hals geworfen, da hatte er ihren Mund gesucht und sie geküßt. Aber welcher junge Bursche greift nicht zu, wenn ein paar weiche Mädchenarme sich ihm ungebeten um den Hals legen! Und vielleicht hatte er's gar nicht gemerkt, wen er da eigentlich im Dunkeln in den Armen hielt und so herzhaft küßte, sonst wäre er ja heute früh schon längst gekommen und hätte sich mehr gefordert?....

So saß sie und sann und sann, bis sie einsah, daß es nutzlos war, sich noch länger das Herz mit Vergangenem zu beschweren und darüber zu grübeln, was hätte kommen können, wenn's eben nicht anders gekommen wäre. Jetzt galt es, unter die törichten Kinderträume einen dicken Strich zu ziehen und mit nüchternen Sinnen zu überlegen, was zu geschehen hatte.

Mit der Verlobung war es natürlich zu Ende, denn der Jan Podleschny hatte ja gemerkt, daß sie ihn nur zum besten gehabt hatte, als sie sich ihm versprach. Und sie machte sich gar kein Gewissen daraus, denn er hatte im letzten Grunde seinen törichten Bauernstolz ja nur deshalb überwunden, weil er dadurch die Schuld seines Vaters zu sühnen hoffte. Die Ringe zu kaufen aber hatte er sich doch eigentlich erst entschlossen, als er sah, daß der Franz nach Hause gekommen war. Aus Eifersucht natürlich, denn sie hatte es ihm ja gesagt, daß sie in ihrem ganzen Leben nur diesem einem gut sein würde. Sonst aber war er nicht anders gesonnen, als alle die andern, denen sie bis auf den Grund der Seele sah. Podleschny würde sich vielleicht ein paar Wochen grämen, hinterher aber sich darauf besinnen, daß es doch gescheiter wäre, eine Besitzerstochter zu heiraten mit einer richtigen Mitgift in harten Talern, die ihm zu gute kam. Und selbst wenn er wiedergekommen wäre trotz des gestrigen Abends, sie hätte ihm den Weg gewiesen, denn den Augenblick, in dem er das Messer herausriß, um den Franz heimtückisch von hinten zu überfallen, den konnte sie ihm nicht vergessen! —

Wenn's aber mit der Verlobung aus war, was dann? Sich einen neuen Dienst suchen, natürlich, das war das einzige. Aber weder in der Stadt noch irgendwo in der Nähe, denn hier wäre sie doch von alledem nicht losgekommen, was jetzt überwunden hinter ihr lag. Das Beste war schon, sie setzte sich auf die Eisenbahn und fuhr weit fort, nach Berlin, wo er ja so lange gewesen war. Sechzig Taler und mehr, so hatte man ihr erzählt, bekam dort ein ordentliches und fleißiges Mädchen, und wenn man Jahre aushielt, dann langte es zu der weiten Reise über das große Wasser. Da drüben galt nur der, der arbeiten wollte, und niemand fragte, woher man kam, oder ob man einen Vater hatte, der zeitlebens im Gefängnis saß. Und wenn sie's mit Fleiß und Tüchtigkeit zu Wohlstand gebracht hatte, dann wollte sie ganz heimlich einmal wiederkommen, um sich davon zu überzeugen, wie unglücklich er mit dieser Kaczorka geworden war. Daß er aber unglücklich werden mußte, lag klar auf der Hand, der arme Bursch, den sie mit diesem alten Weib von dreißig Jahren verschachert hatten.... Und als sie so weit gekommen war mit ihren krausen Gedanken, wurde ihr das Herz schwer vor Mitleid, und die Tränen rollten ihr in großen Tropfen über die Wangen. Sie hätte ihm ja gerne geholfen, aber womit? Wenn einer so vernarrt war, daß er nicht sah, wie er in sein Unglück rannte, dem war mit Zureden nicht zu helfen. Und am Ende hätte er sich womöglich gar eingebildet, aus ihr sprächen nur der Neid und die Eifersucht. Das aber sollte er doch nicht erleben, daß sie sich so weit vor ihm vergaß und demüthigte, und wenn er hundert Jahre alt wurde! Sie verging ja jetzt schon fast vor Scham, daß sie sich gestern in all der Erregung so vergessen hatte. Und darum mußte sie es auch so einrichten, daß er es gar nicht merkte, wenn sie aus dem Hause ging. Nur Abschied nehmen mußte sie von ihrer Dienstherrin natürlich, sich ein Zeugnis ausbitten und den Lohn für das letzte Vierteljahr auszahlen lassen, aber vielleicht hatte sie Glück, daß sie ihn dabei in der Krugstube nicht antraf.

Also stand sie auf, sperrte ihr Köfferlein zu, kühlte die Augen ein wenig mit einem feuchten Tuche, damit man's ihr nicht ansehen sollte, daß sie geweint hatte, band einen frischen Streifen Leinwand um die verletzte Hand und ging hinunter. Wie spät es sein mochte, wußte sie nicht, aber es ging wohl schon auf Mittag, denn der alte Schmiegel kam mit einem großen Bund Heu über den Hof und ging nach dem Kuhstalle, um zu füttern.

Zu Anfang traf es sich günstig. Die große Krugstube war leer, nur ein kleines Mädchen stand vor dem Tombank und klagte sein Leid, daß es schon seit 'ner halben Stunde darauf wartete, ein paar Heringe und einen Stof Branntwein zu bekommen. Da vergaß sie, daß sie in der Wirtschaft doch eigentlich nichts mehr zu tun hatte, sprang rasch in den Schenkraum und fertigte das kleine Mädchen ab. Gerade aber, als sie die Tür öffnete, um in den Wohnzimmern nachzusehen, ob sie vielleicht die Frau Kalinna ihres Anliegens wegen sprechen könnte, stand der, dem sie eigentlich ausweichen wollte, vor ihr. Und da er bei ihrem Anblicke eine Bewegung machte, als wollte er nach ihrer Hand greifen, schlüpfte sie an ihm vorüber in die große Krugstube zurück, denn dort kam sie sich sicherer vor. Er aber ging ihr nach, stellte sich dicht vor sie hin und lachte: „Nanu, was ist denn los, beiß ich dich vielleicht?"

Sie wurde mit einem Male ganz verlegen und ein seltsam beklommenes Gefühl schnürte ihr den Hals zu. Jetzt, wo es Ernst wurde, merkte sie erst, wie schwer ihr der Abschied doch wurde von dem großen Jungen da und von all ihren törichten Träumen, und sie mußte ordentlich schlucken, um die aufsteigenden Tränen nicht in die Höhe kommen zu lassen. So standen sie eine ganze Weile lang schweigend, bis sie fühlte, daß sie endlich etwas sagen müßte, sonst merkte er's am Ende noch, wie es in ihr aussah. Also nahm sie sich zusammen und sagte stockend: „Ja, also.... nämlich, weil ich doch ein Zeugnis haben muß, und auch den Lohn vom letzten Vierteljahr..... ja, da wollte ich nämlich die Frau Kalinna sprechen. Denn zu Mittag, hatte sie mir gestern gesagt, soll ich doch den Dienst verlassen."

Er machte ein ganz ernsthaftes Gesicht, trat aber noch einen Schritt näher auf sie zu.

„Ja, mit dem Zeugnis ist das so eine Sache. Meine Mutter liegt im Bett, und die Augustinsche sitzt neben ihr und macht heiße Kamillenumschläge. Ich aber kann dir doch nicht gut ein Zeugnis schreiben, weil ich nicht weiß, ob du die zwei Jahre hier im Hause immer fleißig und ordentlich gewesen bist. Den Lohn aber sollst du haben, gleich und auf der Stelle!" Damit griff er jählings zu, ehe sie ausweichen konnte, und zog sie an sich. Mit der Linken aber faßte er ihren Kopf und bog ihr Gesicht in die Höhe. Sie wehrte sich zwar aus Leibeskräften, aber wo sie zudem noch die wunde Hand hatte, vermochte sie gegen seine groben Bärentatzen nichts auszurichten. So mußte sie es sich gefallen lassen, daß er da anknüpfte, wo er am Abend vorher aufgehört hatte. Und zuerst duldete sie nur widerstrebend, daß er sie küßte, dann aber schlang sie die gesunde Linke um seinen Hals und küßte ihn wieder. Es war ja doch das letzte Mal im Leben, und weshalb sollte sie diese eine selige Minute nicht auskosten? Wenn sie erst in Berlin saß, war ja noch Zeit genug zum Weinen!....

Endlich ließ er sie los, nachdem er mit seinen gewaltigen Armen ihr vor Zärtlichkeit fast die Schultern zerdrückt hatte, und trat einen Schritt zurück.

„Na, siehst du, jetzt brauchst du auch kein Zeugnis, denn an Fortgehen wirst du doch wohl nicht mehr denken?"

Ihr war so schwindelig zu Mute geworden, daß sie sich setzen mußte. Aber das kam selbstverständlich nur daher, weil sie in der Nacht so viel Blut verloren hatte. Und während sie mit geschlossenen Augen nach der nächsten Stuhllehne tastete, sprang er zu und stützte sie.

„Ja, Mariechen, was ist dir denn nur? Glaubst du mir vielleicht nicht? Ich will dich doch heiraten!"

Sie schlug die Augen auf und sah ihn, fast erschrocken, an.

„Richtig heiraten? Erst vor dem Standesbeamten und dann in der Kirche vor dem Herrn Pfarrer?"

„Aber ja doch, Mariechen!"

„Na und die Kaczorka?"

„Dummes Tierchen, da fragst du noch? Du hast es ja gleich durchschaut, daß ich dich bloß ärgern wollte. Wenn ich bloß an das Parfüm denke, wird mir schon wieder schlecht."

Da jubelte sie auf und wollte sich ihm in die Arme werfen, gleich darauf aber zog es über ihr Gesicht wie zielbewußte Entsagung.

„Es ist ja doch alles Unsinn, junger Herr!"

„Weshalb „Unsinn", wenn ich dich heiraten will?"

Sie ließ die Arme schlaff herunterhängen und sah traurig zu Boden.

„Gewiß, Sie meinen es jetzt vielleicht ehrlich mit mir, junger Herr, aber was wird Ihre Frau Mutter dazu sagen?"

„Die Mutter? Na, die eine Hälfte hat sie schon weg, daß ich nämlich der Kaczorka schreib', ich hätt's mir ohne Champagner anders überlegt. Und da sie mich deswegen allein schon enterben will, kann ihr die andre Hälfte von meinem Konto eigentlich ziemlich egal sein!"

Die Maria stand auf und strich sich mit der Linken die in Unordnung geratenen Haare zurecht.

„Ach nein, junger Herr, da sei Gott davor, daß ich eine solche Sünde auf mich nehm'! Mit seiner Mutter soll der Mensch in Frieden leben, auch wenn sie ihm wehtut."

Franz Kalinna lachte laut auf.

„Du bildest dir doch nicht etwa ein, daß sie Ernst machen wird? Gewiß, sie wird sich wehren, aber was soll sie schließlich machen? Ich steh' hier in meinem väterlichen Erbteil, und wenn sie auch droht, sie will es meiner Schwester verschreiben, ich weiß, daß sie dazu kein Recht hat."

Das junge Mädchen schüttelte mit dem Kopfe.

„Nein, junger Herr, dazu bist' ich nicht die Hand, daß Sie sich mit Ihrer Mutter in Feindschaft setzen. Ich weiß es, daß ich nie mehr im Leben einem andern Menschen gut sein werde, aber ehe ich diese Sünde auf mich nehm', geh' ich lieber still fort, wie ich's mir ohnedies vorgenommen hab'. Wenn sich's leider Gottes nicht so malört hätte, dann hätten Sie mich überhaupt nicht mehr zu sehen bekommen!"

Jetzt wurde der lange Bursche ungeduldig.

„Wenn ich mich damit abfind', kann es dir doch egal sein, wie sich die Mutter zu uns stellen wird! Und ich hab' es dir doch schon gesagt, daß sie am Ende klein beigeben wird. Was soll sie auch anders machen? Ich bin doch ihr Artsohn, und sie hat mich viel zu lieb!"

Einen Augenblick lang schwankte das junge Mädchen, denn er streckte ihr beide Arme entgegen, um sie nach der langen Auseinandersetzung wieder an sich zu ziehen. Dann aber wandte sie sich ab, und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Junger Herr, es ist alles gekommen, wie ich es mir geträumt hatte, vielleicht ein bischen anders, aber darum nicht weniger schön. Und ich will jetzt sagen, Ihre Frau Mutter sagt auch Ja und Amen, und wir gehen am Sonntag zum ersten Male als Brautleute in die Kirche. Werden Sie es sich da gefallen lassen, daß mein Vater neben uns geht?" Und als sie sah, daß Franz auf diese Worte den Kopf sinken ließ, sagte sie nur „Na also!" und schritt an ihm vorbei zur Tür. Im nächsten Augenblicke aber war er schon hinter ihr, ergriff sie bei der Hand und führte sie trotz ihres Widerstrebens in die Stube zurück. Dort drückte er sie sanft, aber unwiderstehlich auf den Stuhl nieder, auf dem sie vorhin gesessen hatte, und stellte sich zwischen sie und die Tür.

(Fortsetzung folgt.)